

Der Wunsch ihres Lebens : zu unserem Titelbild

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **57 (1953-1954)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-661642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schiffsoffizier blickte mich an, als ob er in meiner Seele lesen wollte.

«Kapitän Clausen», sagte er nach einer langen Pause, «von dem haben wir gerade vorhin noch gesprochen. Er geriet bei einem Sturm im Golf von Biskaya vor mehr als drei Jahren über Bord,

und im Jahr darauf erlitt sein Schoner ‚Anna‘ bei Labrador Schiffbruch . . . Aber du kannst bei mir Heuer bekommen, wenn du willst . . .»

Am nächsten Tag musterte ich bei Kapitän Winter auf der Schonerbrigg «Concordia» an.

(Aus dem Dänischen von Carl Dietrich Carls)

Der Wunsch ihres Lebens

Zu unserem Titelbild

Nein, Sie täuschen sich — das ist keine Alphütte und kein «Maiensäss», sondern ein Ganzjahrsheimet in einem gottverlassenen Alpental, in dem die Frau am Werken ist. Von jeher war dies ihre einzige Kochstelle, und wenn im Winter auch der Schnee durch die Ritzen stob, so musste es halt gleichwohl gehen.

«Eigentlich hab' ich nur einen einzigen, aber wahrscheinlich zu grossen Wunsch: Ich hätt' so gern einen Herd mit zwei Löchern.» So sagte eines Tages diese Frau der Fürsorgerin, die kam, um zum Rechten zu sehen. Und heute ist's soweit; Dank der Vermittlung der Schweizerischen Winterhilfe steht jetzt ein richtiger Herd mit zwei Löchern in der Küche — der Herzenswunsch ist in Erfüllung gegangen.

Und nun — ich kann mir das nicht anders denken — sind Sie nachdenklich geworden, liebe Leserin. Und unwillkürlich ist Ihnen zum Bewusstsein gekommen, wie schwer doch manche andern Schweizerinnen sich durchs Leben kämpfen. Der Herd da ist doch eigentlich nur eine Aeusserlichkeit. Schwerere Sorgen bleiben unausgesprochen. Man sucht sie im dunkeln Kämmerlein zu verwerken, allein mit sich und seinem Herrgott.

Mag sein, dass höchstens eine Vertrauensperson durch ein leises Wort davon erfährt. Dazu sind ja die Fürsorgerinnen unseres Landes berufen: mitzutragen, mit zuraten und zu helfen. Gar vielgestaltig sind die Anliegen solcher Menschen ja. Da ist die Untermatratze nicht mehr zu retten, dort sollte der Hansli unbedingt ein Bettlein haben, weil ja ein Schwesterli kommt und der Stubenwagen frei werden muss, hier braucht's dringend feste Winter-

schuhe für den weiten Schulweg. Die Mutter sollte nach der schweren Geburt Stärkungsmittel haben, der Mann hat seine starken Holzerhosen unheilbar zerrissen; aber zur Anschaffung von neuen reicht das bisschen Bargeld nicht, wo doch so viele andere Kleider für das Kinderscharlein nötig sind, das man jetzt im Vorwinter nicht mehr halbnackt herumspringen lassen kann.

Aber auch Ehe- und Erziehungsschwierigkeiten, berufliche Fragen, Abklärung von Haushaltnöten sind einer Fürsorgerin überbunden — wir aber, die wir doch für das Gedeihen und die starke, gesunde Kraft unseres Schweizervolkes mitverantwortlich sind, wollen uns freuen, dass wir unsern Fürsorgerinnen vertrauen dürfen. Ihre Arbeit ist wahrlich nicht leicht. Aber gesegnet ist sie.

«Wir wissen gut genug, weshalb wir die Fürsorgerinnen als unsere Vertrauenspersonen gewählt haben», hat dem Berichterstatter unlängst ein ausgezeichnete Kenner der Schweizerischen Winterhilfe gesagt, «sie lassen sich nicht durch bewegliche Jammerreden betören, sondern gehen der wirklichen Not nach und finden auch den Weg zu den ‚verschämten Armen‘.» Das Wort hat uns gepackt. Ja, darauf kommt es uns gerade an — die Winterhilfe soll unsere Vermittlerin zu jenen Gliedern unseres Volkes sein, die sich durch ein besonders schweres Dasein kämpfend und gleichwohl tun, soviel in ihren Kräften steht. Nicht wahr — auch Sie denken so!

yz
Legende zum Titelbild:

Uns dünkt's vergnüglich, einmal so primitiv zu kochen. Doch wenn man sich lebenslang auf diese Art behelfen muss, hört das Vergnügen auf. Oder wollten Sie tauschen?

Redaktion: Dr. Ernst Oberhänsli, Zürich 1, Hirschengraben 56. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muss das Rückporto beigelegt werden. Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstrasse 19, Zürich. — Telephon 32 35 27 / 24 28 24.